

Rheingauer Anzeiger.

74 Jahrgang.

Amtliches

für den westlichen Theil



Kreis-Blatt

Fernsprecher No. 2

des Rheingau-Kreises,

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis:
die kleinspaltige (1/2
Petitzelle 15 Pf.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pf.
Ankündigungen der un-
ter d. redactioneller
Theil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/2) Petitzelle 30 Pf.

Vierteiljahrspreis
(ohne Traggebühren):
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt Nr. 1.60,
ohne dasselbe Nr. 1.—

Durch die Post bezogen:
Nr. 1.60 mit und
Nr. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt.

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden

Einzige amtliche

Rüdesheimer Zeitung.

Nr. 111

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Samstag, 19. September

Verlag der Buch- und Steinbräcker
Fischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1914

Bekanntmachung.

2 8012. Die Verlustlisten der Armee liq. u. fortan im
hiesigen Kreisbureau Zimmer 6 und auf den Bürgermei-
stern zu Rüdesheim, Geisenheim, Eltville, Lorch, Winkel,
Dietrich, Johannisberg, Kiedrich und Niederwalluf aus.
Ferner werden wöchentlich Auszüge, enthaltend die Namen
der Toten, Verwundeten und Vermissten aus dem hiesigen
Kreis bei den vorgenannten Amtsstellen ausgelegt und durch
die sämtlichen Kreisblätter veröffentlicht werden.

Rüdesheim, den 12. September 1914.

Der Landrat
Wagner

1. Verlustliste.

1. Gefreiter Heinz Müller, Lorchhausen, tot.
2. Reservist Jos. Frank, Oberwalluf, schwer verwundet.
3. Kanonier Heinrich Grah, Erbach, leicht verwundet.
4. Kanonier Johann Ziegler, Oberwalluf, schwer verwundet.
5. Kanonier Albert Weller, Dietrich, vermisst.

Bekanntmachung.

2 8429. Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis ge-
bracht, daß von der Feldpost Pakete von mehr als 250 gr.
Gewicht an die Angehörigen des Feldheeres zurzeit nicht
befördert werden dürfen und daher von den örtlichen Post-
anstalten auch nicht angenommen werden.

Wer beabsichtigt, Angehörigen des Feldheeres Pakete zu
senden, hat das Paket, das möglichst nicht über 5 kg. schwer
sein soll, an den für den Feldtruppenteil zuständigen Ersatz-
truppendienst zu richten. Die Adresse würde z. B. für eine
Person wie folgt zu lauten haben:

An
das Ersatzbataillon
Infanterie-Regiments Nr. 81.
in
Frankfurt a. M.
zur Weiterbeförderung an
XVIII. Armee-corps,
21. Infanterie-Division,
42. Infanterie-Brigade,
Infanterie-Regiment Nr. 81,
11. Bataillon,
6. Kompanie,
Gefreiter d. Reserve

Ausdrücklich wird bemerkt, daß dieses Verfahren nur auf
diejenigen Personen des Feldheeres Anwendung finden kann,
welche sich bei Truppenteilen befinden, die zum Verband
des XVIII. Armee-corps oder XVIII. Reserve-corps ge-
hören, oder bei Truppenteilen stehen, die ihren Nummern
u. Bezeichnung nach als vom XVIII. Armee-corps hervor-
gegangen betrachtet werden können. Diese Angaben müssen
aus der vom Absender auf das Genaueste anzugebenden
Adresse hervorgehen.

Dem Verderben ausgelagerte Gegenstände sind unter keinen
Umständen abzugeben, da längere Zeit verstreichen, bis das
Paket in den Besitz der Empfänger gelangen wird. Es
wird daher auch ersucht, Pakete nur dann abzugeben, wenn
der Empfänger die Uebernahme gewisser Gegenstände selbst
gewünscht hat.

Die Anordnungen anderer Armee-corps sind hier nicht
bekannt, es kann daher bezüglich derselben hier auch keine
Auskunft gegeben werden.

Der Standort der Ersatztruppen kann bei der örtlichen
Postanstalt erfragt werden.

Frankfurt a. M., den 10. September 1914.

Stellvertretendes Generalcommando
XVIII. Armee-corps.

Großbritanniens wirtschaftliche Lage.

Wie eine Vorahnung der jetzt in England herr-
schenden Lage muthet uns ein Brief an, den ein
in England lebender Deutscher am 28. Juni dieses
Jahres, also reichlich vier Wochen vor Ausbruch
des Krieges, an einen deutschen Geschäftsfreund
gerichtet hat. Er schreibt darin u. a. Folgendes:

„Das Land hier steht unter einer colossalen
Krisis, geht social rapid dem Abgrund zu und
sucht durch glänzende äußere Verschönerungsmanö-
ver das auf dem Festland gegen uns Deutsche
angerührte Unheil, das nur ein Blinder nicht
rasch und rascher herantrollen sieht, nach alter
Praxis von sich abzuschieben. Die Geschäfte liegen
gänzlich danieder. Kein Mensch legt neue Capi-
talien an und Jeder behilft sich mit den 1%,
oder 2 Procent, welche die Banken für über-
gebene baare Gelder bei dreimonatlicher Kündi-
gung zahlen. Die 4procentige canadische An-
leihe bleibt ungezeichnet. Mexiko kostet täglich über
100 000 Pfd. Sterl. Haiti gleitet gänzlich in die
Hände der Yankee's. In der City vergeht keine
Woche ohne Pleite von alten Häusern mit Millio-
nen und Abermillionen von Verlusten. Fast drei
Millionen Menschen hungern in England allein.
Nur, alles wartet auf den eifrig geschürten Con-
flikt auf dem Festland. Eine Farce comme il
faut ist der Kieler Besuch. Fast eine blutige
Farce. Denn man spielte mit der Möglichkeit,
wenn nur die Russen rechtzeitig losschlagen, mit
den drei übermächtigen Geschwadern Kopenhagen,
Kiel, Reval in der Ostsee lahmzulegen. Fünzig-
tausend algerische, tunesische, marokkanische Solda-
ten sind als Arbeiter im östlichen schon mit Ita-
lienern, Belgiern überfüllten Industriebezirk
Frankreichs angeworben und das auf einmal. Das
bedeutet, daß zwei kriegstarke Armee-corps be-
reits übergeben sind. Kurz, es ist einfach
schauerhaft für Jeden, der nicht an leere Con-
venienzen politischen Umgangs glaubt.“

Die „Köln. Ztg.“ bemerkt dazu: „Man wird
zugeben müssen, daß der Schreiber dieser Zeilen
die politische Lage im Allgemeinen und die wirth-
schaftliche Lage Englands im Besonderen außer-
ordentlich treffend in einem Augenblick beurtheilt
hat, als man noch lange nicht an den jetzt aus-
gebrochenen Weltkrieg dachte. Treffend wird vor
allem die Sucht Englands beleuchtet, durch den
Krieg aus seinen wirtschaftlichen Nöthen heraus-
zukommen und sich auf Kosten Deutschlands, aber
auch auf Kosten seiner militärischen Verbündeten
die Taschen zu füllen. Daß es dieses Be-
streben hat, werden hinterher Rußland und Frank-
reich noch zu ihrem Schaden empfinden müssen.“

Bermischte Nachrichten.

§ Rüdesheim, 18. Sept. Die Stadtgemeinde
Rüdesheim hat für die Kriegsanleihe einen Betrag
von 20 000 Mark gezeichnet. Wer irgend ver-
fügbare Bestände an flüssigen Capitalien hat, sollte
nicht versäumen, für die Kriegsanleihe noch vor
Ablauf der Zeichnungsfrist zu zeichnen.

● Rüdesheim, 18. Sept. Die „Rassauische
Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg
1914“. Zahlreiche größere Firmen haben ihre im
Felde stehenden Angestellten und Arbeiter versichert.
Der Beitritt vieler anderer Firmen steht noch
in Aussicht. Auch viele Vereine haben ihre im Felde
stehenden Mitglieder versichert. Voran natürlich
die Kriegervereine, aber auch andere Vereine, wie
derjenige Wiesbadener Musiker, die Turngesellschaft

Oberursel, die Photographen-Innung Wiesbaden
usw. Besonders zahlreich sind unter den Gesamt-
versicherungen die Behörden und Gemeinden vertre-
ten. Als erster hat der Bezirksverband Wiesbaden
seine etwa 200 einberufenen Beamten versichert.
Es folgten die Landwirtschaftskammer und der
Verein rassauischer Land- und Forstwirthe, sowie
die Kgl. Weinbau- und Kellerei Direction in Wies-
baden. Von Städten sind bereits beigetretten
Limburg, Weilburg, Rüdesheim und Oberursel.
Mit den übrigen Stadtgemeinden stehen noch
Verhandlungen. Es steht zu hoffen, daß auch die
Stadt Wiesbaden dem Beispiel des Bezirksver-
bandes folgen wird. Eine besonders anerkennens-
werthe Einrichtung haben auf Veranlassung des
Landraths des Oberwesterwaldkreises die Landge-
meinden dieses Kreises getroffen, indem sie ihre
sämmlichen im Felde stehenden Gemeinde-Angehöri-
gen mit je einem Antheilschein eingekauft haben.
Die Angehörigen haben vielfach dazu noch weitere
Antheilscheine entnommen. Auch in anderen Kreisen
haben Landgemeinden denselben Beschluß gefaßt, so
Johannisberg, Dietrich, Koblenhahn und Fildersheim,
letzteres hat allein 350 Scheine zu 10 Mk. ent-
nommen. Nurmehr hat sich die Landesbank an
die sämmlichen Landgemeinden, die sich noch nicht
angeschlossen haben, gewandt und ihnen ebenfalls
die Versicherung ihrer im Felde stehenden Gemein-
mitglieder anempfohlen. Wo es zur Zeit an den
nötigen Baarmitteln fehlen sollte, ist die Landes-
bank bereit, solche zu einem ermäßigten Zinssatz
vorzustoßen, sodaß sie nach Beendigung des Krieges
allmählich abgetragen werden können. Uebrigens
sei bemerkt, daß diejenigen, die von der Rassau-
ischen Kriegsversicherung noch Gebrauch machen
wollen, sich beeilen müssen, da nach einiger Zeit
die Ausgabe weiterer Antheilscheine eingestellt
werden wird.

* Rüdesheim, 19. Sept. Die Stadt Rüdes-
heim läßt am Montag, den 21. d. Mts., am
Bahnhof wieder eine Wagenladung Kartoffeln aus-
wiegen. Der Preis ist auf Mk. 3.20 für den
Centner festgesetzt. Bestellzettel, mit Namens-
unterschrift versehen, können heute, Samstag, noch
bei Herrn Broggitter abgegeben werden.

§ Rüdesheim, 17. Sept. Im Vorderstift zog
sich bei Bingen der Kahn „Marie“ von Mülheim
a. d. Ruhr im vorderen Laderaum eine große
Beschädigung zu. Das Schiff setzte erst seine Fahrt
fort, mußte jedoch bei Geisenheim vor Anker gehen.
Ehe der Kahn weiter fahren kann, muß er gedichtet
werden. Die Ladung besteht aus Kohlen.

:: Rüdesheim, 18. Sept. Im Nachlaß des
kurzlich hier verstorbenen Herrn Anton Jung
sah sich eine in Gabelsberger Stenographie ge-
schriebene, an den Herausgeber d. Bl. gerichtete
Feldpostkarte, die uns jetzt, nach 44 Jahren zu-
gestellt wurde. Sie bietet neben ihrem Inhalt
auch insofern besonderes Interesse, als sie zeigt,
wieviel sich in Gabelsberger Kurzschrift auf so
kleinem Raum klar und leicht leserlich nieder-
schreiben läßt. Wir werden die Karte morgen
unserer Ausgabe beilegen gegenüber aushängen.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Aus dem Vivouat vor Sedan, 2. Sept. 70.
Mein guter Herr Metz!

Ihrem Wunsche gemäß theile ich Ihnen einige Details aus der Schlacht von Sedan mit. Leider kann ich auf einer Correspondenzkarte eine genaue Beschreibung des ganzen Vorganges nicht ermöglichen, jedoch wird mir die Stenographie dabei behilflich sein. Am 24. August machten wir, — nachdem wir bis dahin den Feind bis gegen Metz verfolgt hatten, — plötzlich Kehrt und marschirten nach Norden, um die Vereinigung zweier feindlicher Heere zu verhindern. Die Eilmärsche, welche wir zu machen hatten, waren von ungeheurer Anstrengung. Wir haben in Frankreich während des Feldzuges über 100 Meilen gemacht. Am 30. August trafen wir auf den Feind. Wir kamen jedoch nicht zum Gefecht, weil derselbe bereits von unseren Vorposten zurückgeworfen wurde. Die Jagd ging nun los, immer im Zickzack zwei und zwei, bisweilen kleine Gefechte, erst am 1. September gab es ein furchtbares Treffen bei der Festung Sedan an der Maas. Schon um 2 Uhr Nachts brachen wir auf; es wurde sehr schnell marschirt, die Tornister wurden gefahren. Gegen 10 Uhr begann erst die eigentliche Schlacht für unser Armeecorps. Unser Regiment Nr. 80 mußte die Artillerie decken. Der Kanonendonner war grauig; ein starker Nebel schützte uns vor dem Feuer der Mitrailleusen. Mit Sicherheit konnten unsere Truppen eine Brücke über die Maas schlagen; wir konnten uns ganz nahe an den Feind schlagen und bald war es uns gelungen, eine feindliche Mitrailleuse zu erobern, wenn nicht die französischen Kürassiere unsere Kanonen bedroht hätten. Ruhig ließen wir diese eisernen Reiter herankommen. Auf 250 Schritte gaben wir Salven, aber verzweifelt; die Regimenter flohen in den Wald. — Soeben heißt es: „An die Gewehre!“ Das ganze Lager ist in Bewegung — ich muß sofort schließen. —

(Fortgesetzt nach einer halben Stunde.) Der Major hielt ungefähr folgende Ansprache an uns: „Was ich Euch in Weisburg gesagt, ist geschehen, nämlich: Wir werden dahin kommen, daß wir wieder den Feind schlagen. Wie wir ihn geschlagen haben, habt Ihr gesehen. Die anderen haben es ebenso gemacht. Bei Metz hat der König befohlen, den Vitropfen auf die Flasche zu setzen. Vor einigen Tagen hat er es uns befohlen. Wir haben es gestern gemacht. Napoleon ist umzingelt; er hat sich gefangen gegeben! — Namenloser Jubel — ich kann kaum weiter schreiben, — stets bricht mir der Bleistift ab; — wieder werde ich unterbrochen, — der König kommt! — ich schließe — den leeren Raum werde ich zu Hause ausfüllen, alles ist durcheinander — Hurrah, Friede! B r o m m e r, 12. Comp., Reg. 80.

Sehr freuen sollte es uns, wenn dieser Ausdruck den Verfasser, der zu jener Zeit in Metz als kgl. Postsecretär wirkte, noch gesund und munter antreffen würde. D. Red.

— De: „N. B.“ schreibt: Kein Winterfahrplan 1914/15. Ein Winterfahrplan war für den 1. October bereits in seinen Grundzügen festgesetzt, als der Krieg ausbrach. Die meisten neuen Züge, die nur für den Sommer vorgesehen waren, sollten beibehalten und andere Verbesserungen eingeführt werden. Unter den jetzigen Umständen ist natürlich keine Rede mehr von der Einführung eines neuen bürgerlichen Winterfahrplanes am 1. October. Dagegen werden überall Verbesserungen von Fall zu Fall eingeführt, soweit es die Umstände erlauben und sich ein Bedürfnis dafür zeigt. Insbesondere ist auch die Einführung von Nachtschnellzügen vorgesehen. Diese sind von besonderer Bedeutung für den Postverkehr.

Die Handelskammer Wiesbaden hat beschlossen, ähnlich wie die Handelskammer Frankfurt a. M. eine Centralstelle einzurichten, deren Aufgabe es sein soll, die Fabrikanten über den vorliegenden Bedarf von staatlichen und militärischen Behörden, von Gemeindeverwaltungen und dem Rothen Kreuz usw. zu unterrichten. Der Krieg hat viele neue Bedürfnisse hervorgerufen, für deren Befriedigung in zahlreichen Fabriken die technische Voraussetzung nicht leicht zu beschaffen ist. Die Fabrikanten könnten daher leicht ihre Fabricationen dem veränderten Bedarf an-

passen und ihre Arbeiter während des Krieges beschäftigen. Sie sind jedoch an der Ausnutzung dieser Möglichkeit oft dadurch gehindert, daß sie sich über das Maß und die Art des vorliegenden Bedarfs keinen Ueberblick verschaffen können. Um diesem Mangel abzuhelfen, soll die Centralstelle thätig sein. Es darf wohl vorausgesetzt werden, daß die staatlichen und militärischen Behörden der Centralstelle der Handelskammer Wiesbaden über den Bedarf und die Vergebung von Arbeiten Mittheilung machen werden, da der Herr Regierungspräsident dies zugesagt hat.

17. Sept. Der Bezirksverband Wiesbaden zeichnet 15 Millionen zur Kriegsanleihe.

Der Landesauschuß beschloß in seiner heute in Wiesbaden abgehaltenen Sitzung auf Antrag des Landeshauptmanns in Nassau, Krefel, zur Kriegsanleihe 15 Millionen zu zeichnen und zwar 4 1/2 Millionen für den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden, 5 Millionen für die Nassauische Landesbank, 1/2 Million für die Nassauische Brandversicherungskasse, 5 Millionen für die Nassauische Sparkasse, bei letzterer Zeichnung jedoch abzüglich der von Sparkassengläubigern zum Zwecke der Theilnahme an der Kriegsanleihe abzugebenden Sparguthaben.

Der Vorsitzende des Ausschusses für Jugendpflege und des Kreiskriegerverbandes Landrath v. Heimbürg, Hauptmann im 2. Garde-Landwehr-Regiment, Landrath und Kammerherr, hat folgenden Aufruf an die Jugend des Landkreises Wiesbaden gerichtet: „Jünglinge, die Ihr das 16. Lebensjahr erreicht habt, auch Euch ruft heute das Vaterland in seinen Dienst. Wir wollen eine militärisch vorgebildete Jugend, um im Nothfall bei einer Einberufung zu den Waffen eine rasche Ausbildung zu ermöglichen. Also auf! Meldet Euch zur militärischen Vorbildung bei der Leitung der Jugendausbildung.“ Möge man überall in gleicher Weise die Jugend aneifern.

Frankfurt, 16. Sept. Der Aufruf der Frankfurter Frauen an die Bevölkerung um Hergabe der entbehrlichen Werthsachen zu Zwecken des Rothen Kreuzes hat lebhaften Widerhall gefunden. Bis vorgestern wurden aus dem Verkauf der Gegenstände rund 76000 M. gelöst. Jeder Geber erhielt für seine Spende ein eisernes Schmuckstück.

Die Zahl der Containhaber im Postverkehr ist im Reichspostgebiet Ende August 1914 auf 100701 gestiegen (Zugang im Monat August 597). Auf diesen Postconten wurden im August gebucht 1110,8 Mill. M. Gutschriften und 1018,1 Mill. M. Lauschriften. Baargeldlos wurden 1096,5 Mill. M. des Umlages beglichen. Das Gesamtguthaben der Containhaber betrug im August durchschnittlich 211,3 Mill. M.

17. Sept. Ein schlechter Witz — Keine patriotische That. „Eine patriotische That“, so meldeten die Zeitungen unter dieser Spitzmarke, hätten die Staats- und Gemeindebeamten in Friedberg i. Hessen dadurch begangen, daß sie während der Dauer des Krieges auf ein Fünftel ihres Gehaltes zugunsten der Kriegsfürsorge verzichteten. Wie wir nun aus sicherer Quelle erfahren, ist an der Nachricht kein wahres Wort, zumal die Gehaltsverhältnisse der in Frage kommenden Beamten ein solches Opfer leider nicht gestatte.

Aus Oberhessen 15. Sept. Zwölf russische Arbeiter, die auf dem Hofgut Dorchenn im Kreise Friedberg beschäftigt sind, spendeten unaufgefordert ihr Scherlein für das „Rothe Kreuz“.

Mit 200 000 Mark deutscher Reichsanleihe wird sich die Provinz Oberhessen an den Zeichnungen auf die Kriegsanleihe betheiligen.

Herborn, 14. Sept. Aus der Landes-Heil- und Pflege-Anstalt dahier war der Arbeiter Waldschmidt, der wegen Luftmords von der Frankfurter Strafkammer verurtheilt, später aber der Anstalt überwiesen wurde, ausgebrochen. Derselbe ist jetzt wieder ergriffen und eingeliefert worden.

17. Sept. Ritter des Eisernen Kreuzes. Der Musketier Fint von der 8. Compagnie Infanterie-Regiments Nr. 116, der im Gefechte bei Anloy eine französische Fahne eroberte, erhielt für diese That das Eisene Kreuz. Der Vicefeldwebel Dutine von derselben Compagnie desselben Regiments, der sich bei Anloy das Eisene Kreuz

2. Classe erworben, hat bei den Gefechten an der Marne mit einer Gruppe eine feindliche Batterie genommen. Für diese That wurde der Vicefeldwebel zur Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz 1. Classe vorgeschlagen. — Der Unterofficier Frid vom 115. Infanterie-Regiment erhielt das Eisene Kreuz und wurde zum Sergeanten befördert.

Berlin. In der „Tägl. Rundschau“ tritt Dr. Diekmann dafür ein, daß die Kriegsgefangenen in den Dienst der Landeskultur gestellt werden, insbesondere in den der Moorkultur.

Bestialität eines Frantkireurs. Der junge Herrenreiter Leutnant Demmig ist, wie die „Sportwelt“ meldet, das Opfer eines Frantkireurs geworden. Der junge Artillerist war in einem Treffen schwer verwundet worden. Ein goldenes Armband, das der hilflos auf dem Boden liegende Offizier trug, erregte die Habgier eines Frantkireurs. Dieser schnitt in grausamer Weise dem jungen Soldaten einfach das Handgelenk durch, um zu seinem Beutestück zu gelangen. Dieser war verblutet, als er von den Sanitätsmannschaften aufgefunden wurde.

Neueste Drahtnachrichten.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

Großes Hauptquartier, 16. Sept., Amtlich. Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist seit gestern unverändert. An einzelnen Stellen der Schlachtfrent sind Angriffe französischer Truppen in der Nacht vom 15. auf den 16. und im Laufe des 16. ds. Mts. zurückgewiesen worden. Einzelne Gegenangriffe der Deutschen waren erfolgreich.

Großes Hauptquartier, 17. Sept., Abends. Amtlich. In der Schlacht zwischen Oise und Maas ist die endgültige Entscheidung immer noch nicht gefallen, aber gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß die Widerstandskraft des Feindes zu erlahmen beginnt. Ein mit großer Bravour unternommener französischer Durchbruchversuch auf dem äußersten rechten deutschen Flügel brach ohne besondere Anstrengung unserer Truppen schließlich in sich selbst zusammen.

Die Mitte der deutschen Armee gewinnt langsam, aber sicher Boden. Auf dem rechten Maasufer verjagte Ausfälle aus Verdun wurden mit Leichtigkeit zurückgewiesen.

Berlin, 16. Sept. (Amtlich.) Personalveränderungen in Führerstellen: Für den erkrankten Generaloberst v. Hausen wird General der Cavallerie von Einem Armeeführer, für diesen General der Infanterie von Claer, Commandirender General des VII. Armeecorps. General d. Artillerie von Schubert, bisher commandirender General des XIV. Reservecorps zu anderweitiger Verwendung. Für ihn ist Generalquartiermeister v. Stein zum commandirenden General des XIV. Reservecorps ernannt. — General d. Inf. Graf Kirchbach, commandirender General des X. Reservecorps, wurde verwundet. Für ihn wird General d. Inf. von Eben commandirender General des X. Reservecorps.

Berlin, 17. Sept. (Amtlich.) Die im Dienste des deutschen Heeres verwendeten Luftschiffe haben die großen Hoffnungen, die man auf sie gesetzt hat, bisher durchaus erfüllt. Die unvermeidlichen Beschädigungen, die einigen von ihnen auf den gefährvollen Fahrten zugestoßen sind, haben in keinem Falle zum Verlust eines Luftschiffes geführt. Kein Luftschiff ist in Feindeshand gefallen.

Leugnen hilft nichts mehr!

Berlin, 17. Sept. (Nichtamtlich.) Einem gefangenen englischen Stabsofficier wurde, wie wir aus unbedingt zuverlässiger Quelle erfahren, kürzlich eines der bei englischen Soldaten vorgefundenen Dum-Dum-Geschosse gezeigt. Er bestritt nicht, daß derartige Geschosse gebraucht würden und meinte, es seien ja nur Explosivgeschosse verboten. Man müsse doch mit Patronen schießen, die die Regierung liefere.

Zwei französische Armeecorps geschlagen.

Im Großes Hauptquartier, 18. Sept. Das französische 13. und 4. Armeecorps und Theile einer weiteren Division sind gestern südlich von Mayon entscheidend geschlagen und haben mehrere Batterien verloren. Feindliche Angriffe gegen verschiedene Stellen der Schlachtfrent sind blutig zusammengebrochen; ebenso ist ein Vorgehen französischer Alpenjäger im Vogesenkamm im Breuschthal zurückgewiesen.

Bei Erstürmung des Chateau Brimont bei Reims sind 2500 Gefangene gemacht worden. Auch sonst wurden in offener Feldschlacht Gefangene und Geschütze erbeutet, deren Zahl noch nicht zu überschauen ist.

Unser Ostheer setzt seine Operationen im Gouvernement Suwalki fort, Theile gehen auf die Festung Osowiec vor.

In Berlin, 17. Sept. Das „V. L.“ meldet aus Wien: Mit einem Verwundetentransport aus der Lemberger Schlacht wurde auch ein 12jähriges Mädchen namens Henoch hierher gebracht. Ein Bein war ihm durch einen Schrapnellschuß zerquetscht und mußte ihm noch während der Eisenbahnfahrt abgenommen werden. Das Mädchen hatte während der Schlacht im größten Kugelhagel den in der Schützenlinie liegenden Soldaten ununterbrochen Wasser gebracht.

In Berlin. Zu dem neuen Schlachtenbericht aus dem Westen sagt die „Deutsche Tagesztg.“: Daß einzelne Gegenangriffe erfolgreich waren, läßt einen gewissen Fortschritt erkennen. Wir können nur zu Vertrauen und Geduld mahnen. Wir wissen, daß eine solche Riesenschlacht, deren Linie sich über rund 200 Kilometer erstreckt, nicht so schnell entschieden werden kann.

In Berlin. Ueber die Kämpfe im Westen schreibt ein Officier: Der Haupterfolg unserer deutschen Truppen liegt mit in unseren Beinen. Für die Franzosen und Engländer erreichten wir die französische Grenze viel zu früh. Ein englischer Major soll Anfang Juli erklärt haben: Ich bin überzeugt, daß nicht Deutschland, sondern Frankreich der Friedensstörer ist. Leider ist unsere Regierung Frankreich gegenüber Verpflichtungen eingegangen. Nach dem was ich von der deutschen Armee gesehen habe, habe ich die Ueberzeugung, — die große Mehrheit meiner Kameraden theilt sie, — daß unsere Armee ihrem Unglück entgegengeht. Unsere Armee ist die denkbar schlechteste; die Kerle laufen wie die Hasen.

In Berlin, 16. Sept. Ein aus Antwerpen geflüchteter Deutscher, der eine Zeit lang als Kriegsgefangener in Brügge interniert war, ist gestern in Berlin eingetroffen und theilt dem „Berl. Tagbl.“ seine Erlebnisse mit: Der Ausweisungsbefehl war gekommen. Noch waren nicht die 12 Stunden verflossen, da wurden die Flüchtlinge, 4000 an der Zahl, auf den Bahnhof in Brügge gebracht. Sämmtliche Deutschen und Niederländer wurden in die Wartehallen geführt; dann wurde ihnen das Gepäck abgenommen. Die Frauen und Kinder brachte man nach dem englischen Kloster. Die Männer führte man ruppweise nach verschiedenen Gefängnissen. Vor dem Bahnhof erwartete uns eine wuthentflammte, tauendstülpige Menge, die fortwährend rief: „Schlagt die Spione todt! Nieder mit den Deutschen!“ Die Soldaten mußten uns mit Kolbenstößen den Weg bahnen. Von einem Neubau wurden Ziegelsteine auf uns herabgeschleudert. In Gruppen zu 40 bis 50 Mann wurden wir dann in einzelne Zimmer eingeschlossen. Als Lager waren 20 schmutzige Strohmatten zur Verfügung. In einem Raum zusammengepfercht, brachten wir den ersten Tag und die erste Nacht ohne jede Nahrung zu; nicht einmal Wasser erhielten wir; es wurde uns auch nicht gestattet, auszutreten. Alle unsere Bitten, uns doch wenigstens Waschwasser zu geben und damit wir selbst den Boden von dem ärgsten Schmutz säubern könnten, wurden abgeschlagen. Erst am Morgen des vierten Tages brachten Damen vom Rothen Kreuz Kaffee, Brot und Wasser. Dann erhielten wir wieder den ganzen Tag über nichts. Am fünften Tage wurde das Zimmer doch nothdürftig gereinigt und wir er-

hielten Morgens Kaffee und Brot, Mittags Fleisch und Kaffee. Am sechsten Tage wurden wir endlich vor ein Kriegsgericht gestellt und nach halbständigem Verhör wurde uns gestattet, nach Holland abzureisen. Ich durfte meine Frau und meinen ältesten Sohn mitnehmen, mein jüngstes Kind, einen 18 Monate alten Knaben, der bei einem belgischen Gendarmen in Bilege war, mußte ich trotz aller Bitten zurücklassen. In Holland wurden wir vorzüglich aufgenommen und gepflegt.

In Berlin. Ueber russische Unmenslichkeiten wird der „Voss. Zeitg.“ von ihrem Kriegsberichterstatter geschrieben: 1) Von dem Armeecorpscommando wird uns folgendes Schreiben mitgetheilt: Am 2. Tage nach der Schlacht bei Borotowo traf ich auf der Chaussee Wuttstedt-Seeburg einen Trupp Rekruten, etwa 21 Mann, welche am Vormittag des vergangenen Tages von Kosaken überfallen worden waren. Man hatte den Rekruten entweder ein Bein oder eine Hand abgehakt und sie dann liegen lassen. Ein Gendarm, der die Rekruten begleitete, lag auf der Chaussee so gefesselt, daß er knien mußte, die Hände auf den Rücken gebunden. Ich hatte keine Zeit, mich um die Unglücklichen zu kümmern. (Gef.) v. Tiedemann, Oberleutnant der Reserve. Kürassier-Regiment Nr. 5. — 2) Ein Officier berichtet uns, er habe selbst gesehen, daß ein russischer Officier einen abgeschnittenen Frauenfinger mit einem Ring daran in der Tasche gehabt habe. Bereits seit Tagen hörte man, daß die Russen die Frauen zusammentrieben, sie vergewaltigten, ermordeten und ihnen die Finger mit Ringen abschnitten. Die Meldung hat sich also bestätigt. Den russischen Officier habe man todtgeschlagen lassen, eine Kugel war der Kerl nicht werth. Soeben werden mir zwei Schriftstücke aus dem Armeecorpscommando vorgelegt: 1) Der Wehrmann Aug. Kurz der 5. Comp. des Landwehrl.-Regts. Nr. 19 und der Wehrmann Hermann Janjeweck Ersatz-Bataillon Nr. 5 erklären eidesstattlich, daß sie in dem Walde von Groditz, der erstere 11, der zweite 9 Frauenleichen mit abgeschnittenen Brüsten und aufgeschlitzten Bäuchen gesehen haben. 2) Ich habe den Befehl erhalten, bekanntzugeben, daß Frauen und Kinder aus der Gegend von Stallwöden von den Russen fortgetrieben worden sind und auch Kindern die Hände abgehakt wurden. (Gef.) de la Croix, Rittmeister d. Reg. — Der Berichterstatter Koschewski, der dies der „Voss. Zeitg.“ berichtet, thut es mit der besondern Bitte, diese Dinge möglichst nach England weiterzugeben. Es sei für dieses stammverwandte Volk vielleicht doch preiswerth, zu erfahren, welche Gäfte es uns ins Haus geschickt hat.

In Berlin, 16. Sept. (Nichtamtlich.) Die „N. Allg. Ztg.“ schreibt: In dem Lügenfeldzug, der den Krieg des Dreiverbandes gegen Deutschland begleitet, tritt seit einiger Zeit auch die Meldung über ein deutsches Friedensbedürfnis, das sich mehr und mehr zuspize, auf. Bald wird von einer angeblichen Aeußerung des Reichskanzlers über Deutschlands Geneigtheit zum Friedensschlusse gesprochen, woraufhin Gey durch die Vermittelung Amerikas eine stolze Antwort gegeben habe, bald heißt es, der deutsche Botschafter in Washington bemühe sich, den Frieden für Deutschland zu er-

langen. Die Neutralen sollen durch solche Ausstreunungen den Eindruck empfangen, das Deutsche Reich sei kampfmüde und müsse sich wohl oder übel den Friedensbedingungen des Dreiverbandes fügen. Wir setzen diesem Gaukelspiel die Erklärung entgegen, daß unser deutsches Volk in dem ihm rucklos aufgezwungenen Kampfe die Waffen nicht eher niederlegen wird, bis die für seine Zukunft in der Welt erforderlichen Sicherheiten erstritten sind.

In Berlin, 18. Sept. Ein „Die Lage in Löwen“ betitelter Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt den Bericht eines dienstlich nach Löwen entsandten Beamten des kaiserlichen Generalgouvernements in Brüssel, in dem festgestellt wird, daß nur ein Fünftel bis ein Sechstel Löwens in Trümmern liegt. Die meisten öffentlichen Gebäude sind erhalten geblieben, vor allem das herrliche Rathhaus. Die Peterskirche ist nur so beschädigt, daß ihre Wiederherstellung leicht möglich ist. Auch konnten alle werthvolleren Gegenstände durch unsere Soldaten aus der Kirche gerettet werden. Die Erhaltung der Kunstschatze ist vor allem auf das umsichtige Eingreifen des Etappencommandeurs, des Majors v. Mantewissel und des Obersten Bod von den Eisenbahnruppen zurückzuführen, die alles thaten, um eine Ausdehnung des Brandes zu verhüten; insbesondere setzte Major v. Mantewissel für die Rettung des Rathhauses und die Erhaltung der Benedictinerabtei Monteciar sich ein. Die Rechtspflege konnte wieder aufgenommen werden; die Gerichte unterstützten die Militärbehörde wirksam durch ihr Vorgehen gegen das Gesindel. Da der Ortscommandant ständig den anässigen Elementen die Rückkehr gestattet, macht sich bereits eine Wiedergunahme der Bevölkerung bemerkbar. Eine Reihe von Verkaufsläden ist wieder geöffnet und die Kleinbahn Löwen-Brüssel nimmt den Verkehr in gewissem Umfange wieder auf, sodaß den blühenden Bierbrauereien Löwens, die allgemein wieder im Gange sind, die Möglichkeit der Verfrachtung wiedergegeben ist. Ferner können durch die Kleinbahn die für Löwen nothwendigen Lebensmittel herangeschafft werden. Auch die öffentlichen Dienste sind nach Möglichkeit wieder in Gang gesetzt.

In Berlin. Aus London erfährt die „Vossische Zeitung“ daß der einst aus Berlin ausgewiesene Vertreter der „Nowoje Wremja“ Wessely in London als deutscher Spion verhaftet worden ist.

In Berlin. Aus Holland erfahren verschiedene Blätter, daß am Dienstag die englischen Gardegrenadiere, 1400 Mann stark, nach dem Kriegsschauplatz abgegangen seien. Der Prinz von Wales wurde angeblich vom ersten zu dem in London zurückgebliebenen dritten Bataillon versetzt.

In Cronberg, 17. Sept. Der Kaiser hat dem Prinzen Friedrich Carl von Hessen, Generalleutnant und Commandeur des 81. Infanterieregiments, das Eisene Kreuz verliehen. Seinem verwundeten Sohn Prinz Friedrich Wilhelm hat der Großherzog die Preussische Tapferkeitsmedaille verliehen.

In Halle. Nach dem „Berl. Localanzeiger“ ist gestern der russische General Martos, der den Befehl gab, die von seinen Truppen besetzten Ortschaften Ostpreußens zu verbrennen und die männlichen Einwohner zu erschießen, hier gefesselt eingebracht worden. Er kommt vor ein Kriegsgericht. — Verschiedene Blätter machen kein Hehl aus ihrem Wunsche, daß möglichst prompte Justiz geübt werde.

In München, 16. Sept. Nichtamtlich. Das deutsche Museum hat aus den verfügbaren Mitteln eine Million Mark für die deutsche Kriegsanleihe gezeichnet.

In Turazzo, 17. Sept. (Nichtamtlich.) Meldung des Wiener Tel. Corr.-Bureau. Seit der Abreise des Fürsten herrschen hier große Zwistigkeiten, die in zahlreichen Verhaftungen und Mißhandlungen zum Ausdruck kommen. Insbesondere besteht ein scharfer Gegensatz zwischen den Feinden und Anhängern Esfads Paschas. Angesichts dieser Verhältnisse hat der Rusli von Tizara eine Versammlung von Delegirten aller am Aufstand beteiligten Districte einberufen, welche bis zur Bildung der provisorischen Regierung eine Commission zur Verwaltung des Landes bilden soll.

in Berlin. Die Albertusuniversität hat den Befreier Ostpreußens, Generalobersten v. Hindenburg zum Ehrendoctor der vier Facultäten ernannt. Diese Ehrung steht in der Geschichte der Königsberger Universität einzig da.

in Wien, 16. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Politische Correspondenz“ erhält von ihrem Gewährsmann aus Constantinopel folgende Mitteilung: Die Thätigkeit, welche die deutsche Militärmission in Constantinopel entwickelt, hat nach dem Urtheil von Angehörigen der Armee sowie ausländischer fachmännischer Beobachter zu sehr ersprießlichen Erfolgen geführt. Die Mitglieder der Mission arbeiten mit unermüdlichem Eifer daran, das ottomanische Heerwesen mit dem Geiste strengster Manneszucht zu erfüllen, alle Nachlässigkeiten und Corruption auszurotten und auch den Geboten der Hygiene Achtung zu verschaffen. Die Früchte dieser Erziehung zeigen sich auch bei der Durchführung der Mobilisirung. Es ist nicht zu bezweifeln, daß zu der festen Haltung, welche die Pforte in der jetzigen europäischen Krise gegenüber Rußland zeigt, auch das Bewußtsein beiträgt, über ein wohl ausgebildetes Heer zu verfügen. Das vollständige Gegenstück zum Wirken der deutschen Heeresinstruktoren bildet das der englischen Marinemission. Man hat allgemein den Eindruck, daß e die englischen Marineofficiere die Aufgabe, um d retwillen sie nach Constantinopel berufen wurden, nie ernst genommen haben. In der kleinen ottomanischen Flotte war seit Ankunft der Mission nicht nur

kein erhöhter Eifer, sondern überhaupt keine Thätigkeit zu entdecken. Die britischen Officiere widmeten ihre Zeit vornehmlich der Pflege von Tennis und Bridge. Es mußte sich, zumal nach der Beschlagnahme zweier türkischer Großkampfschiffe durch die englische Regierung, die Ueberzeugung aufdrängen, daß man von englischer Seite die türkische Marine in einem Schwächestand zu erhalten sucht.

So wartet doch!

Es seufzte Herr Poincaré sehr kläglich und verdrossen! Geh Frau, loch mir Kamillenthee, mit that's — si done! — im Leib so weh.

Seitdem der Deutsche — ah Herrje! — Aus Mörtern uns beschossen. Wo bleibt denn nur der Nicolaus, Der Daus, der Braus, der Schreckensgraus? Ich bin ganz Schmerzdurchfloßen!

Der Kriegsminister hat um's Wort: „Zwar bin auch ich malade, Doch rathe ich, wir kämpfen fort, Natürlich rückwärts, Ort für Ort, Wenn's fein muß — selbst sogar an Bord, in tapftrer Retirade. Dann füttert uns das Engeland, das Drengealland, Mit Keks und Schokolade!“

Da sprach der Herr Ministerrath: „Der Vorschlag läßt sich hören! Allons, ihr Herren, rasch zur That, bevor uns noch der Deutsche naht, Und seine Kugeln früh und spat, Paris total zerföhren! — Hand drauf, — Wir schwören: Aus Bordeaux, bald einmal so, bald einmal so, Ganz Frankreich zu bethöhren!“

Tom Atkins nicht-quietlichvergüßt und qualmte seinen Anaster: „Goddam, wenn mich nicht alles trägt, — Ihr wißt das Albion nie lügt! — Man über Eßlöner schon verflügt auf's neu für loschern Zaster. Die fürchten ohne Zweifel sich vorm Deutschen und vorm Teufel nicht

Und auch vor keinem Laster!“ Die Zähne wies der gelbe Japs: „Auch ich will Ruhm mir holen! — Buerst kriegt Oesterreich einen Klaps, Das geht sehr schnell ohn viel Getrabs, Und dann will ich dem deutschen Flaps das Fell recht derb verjöhren!“

Da jubelte Franzos' und Brit: — Allons! — Goddam! — Welch Heldenritt Für uns und die Mongolen!“

Noch standen sie und wanden sie sich freiche Lorbeerkränze, Da larm d'e deutsch: Cavall'rie, die Artillerie, und Infant'rie: „Nanu, wohin so sint-h-iti, was soll'n uns Pferdeschwänze? — So wartet doch, der Hindenburg, der haut euch sonst von hinten durch

Und lehrt euch deutsche Tänze!“ (Otto Emanuel Enskat, im „Tag“ vom 12. Sept.)

Geschäftliches.

— Die Firma C. H. Knorr A.-G., Heilbronn a. Neckar, welche schon dem Rothen Kreuz ihres engeren heimathlichen Kreises reichliche Unterstützungen zutheil werden ließ, hat der Central-Verwaltung des Rothen Kreuzes in Berlin eine Million Knorr-Bouillanwürfel unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Verantw. Schriftleitung: F. L. M e h, Rüdeshcim.

Wäscht von selbst
ohne Reiben und Bürsten.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel

Bleicht und desinfiziert.
Garantiert unschädlich.

Mostbereitungs-Maschinen



Maschinen-
Fabrik

Wein-u. Obstpressen
Obstmühlen,
Beerenpressen,
Trauben- u. Beerenmühlen.
Abbeer- u. Quetschmaschinen.
Saftpressen etc.

BADENIA Weinheim
(Baden)

Kataloge auf Wunsch kostenlos.

Fahnen

von Marine-Schiffsflaggentuch, echtfarbig, z. B.

Wappenfahnen, Adlerfahnen,
einfache Nationalfahnen

Kataloge und Abbildungen zu Diensten.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein

Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Bestellungen werden zu Fabrikpreisen angenommen bei

Fischer & Metz, Rüdeshcim.

Vorschriftsmäßige Feldpostbriefbogen

nebst Couverts und

Feldpostkarten

empfehlen

Fischer & Metz, Rüdeshcim.

Tapeten, Linoleum, Wachstuche

Grösste Auswahl, billigste Preise!

Braun & Co., Bingen

Fruchtmarkt.

Cafelobst

preiswerth zu verkaufen.

Rheinstraße 38.

Neuhergerichtete Mansardenwohnung,

2 Zimmer und Küche u. zu vermieten.

Rheinstraße 36, Rüdeshcim.

Speisekartoffeln,

gelbfl. Industrie, offeriren in jedem Quantum zu den billigsten Tagespreisen.

Münz & Brühl,

Limburg (Lahn).

Telephon 31.

Zur Ausführung aller vor-
kommenden

Schreinerarbeiten

bei prompter und preiswerther Bedienung empfiehlt sich.

Georg Schiebelhuth, Schreiner.

Geisenheimerstr. 23, Rüdeshcim.

Eine große Partie prima

Lagerfässer

werden preiswerth abgegeben.
Ebenso Lagersteine. Offert.
unter E. 3803 an D. Preis.
G. m. b. H., Mainz.

Kath. Kirche, Rüdeshcim

16. Sonntag nach Pfingsten.

Fest der 7 Schmerzen.

Rüdeshcim. Wallfahrt n. Marienthal.
Evangelium: Von der Heilung des
Wassersüchtigen. Luc. 14, 1—11.

6 Uhr Frühmesse.

7 Uhr heil. Communion.

7 Uhr Frühmesse.

7 Uhr Schulmesse.

7 Uhr Hochamt mit Predigt.

Um 7 Uhr ist Ausgang der Rüdeshcim. Wallfahrt aus der Pfarrkirche nach Marienthal, in Marienthal ist nach der Andacht gemeinschaftlicher Kreuzweg. Um 7 Uhr ist Rückkehr der Prozession in die Pfarrkirche, wo sie mit Te Deum und sac. Segen geschlossen wird.

An den Wochentagen sind die heil. Messen um 6 und 6 3/4 Uhr.

Montag 6 Uhr heil. Messe in der Schwesternkapelle.

Freitag 6 Uhr hl. Messe im St. Josephstift.

An allen Tagen der Woche ist Abends 8 Uhr allgemeines Gebet coram Exposito für Vaterland und Heer.

Evangelische Kirche in Rüdeshcim.

Sonntag, den 20. Septbr.

(15. n. Trin.)

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Vorm. 11 Uhr: Sitzung der kirchl.

Gemeindeförperschaften.

Donnerstag, 24. Septbr:

Abends 8 Uhr: Kriegsbefunde.